

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 kr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 kr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 kr.
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 97

18. August 1864.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d und W e l z h e i m.
An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden aufgefordert, nachstehende Fragen so **schleunig als möglich** nöthigenfalls unter Rücksprache mit den Schullehrern hierher zu beantworten:

- I. Wie hoch belauft sich nach den letztabgehörten Ortsrechnungen der gesammte Jahresauswand für die **Volkschulen** und zwar:
 - a) für Gehalte der ständigen und der unständigen Lehrer, und
 - b) für sonstige Erfordernisse der Schule (Auswand für Schulhausbauwesen, Schulgeräthschaften, Heizung und Reinigung der Schulzimmer, Conferenzdiäten der Lehrer etc.) ?
 - c) im Ganzen ?
 - II. Wie viel wird an diesen Kosten geleistet:
 - a) von Dritten (Standesherrschaften, Ritterschaft, Körperschaften, Privaten) mit Ausnahme der Staatskasse ?
 - b) von örtlichen Stiftungen ?
 - c) vom Schulfonds ?
 - d) durch Schulgeld (dessen Betrag für ein Schulkind zugleich anzugeben ist) ?
 - e) durch Umlage auf die Gemeindegewissen ?
 - III. Wie viel ist unter den Gehältern der **Volkschullehrer** an ständigem und unständigem Einkommen der mit den Schuldiensten vereinigten niederen Kirchendienste (Mehner, Organisten etc.) begriffen ?
- Den 17. August 1864.

R. Oberamt Gmünd und Welzheim.
S c h e m m e l. L u z.

G m ü n d.
Verkauf gefundener Gegenstände.

Am **Montag den 22. d. Mts.** werden die hier aufbewahrten seit dem 1. März d. J. auf den verschiedenen Stationen der Remsbahn zurückgelassenen Gegenstände aller Art, welche von den Eigenthümern nicht reclamirt wurden, gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf gebracht.

Die Verhandlung beginnt Vormittags 9 Uhr 30 Minuten im Waisaal dritter Classe.
Den 16. August 1864.

R. Bahnhofinspektion.
K l e i n e r.

Stadt G m ü n d.

Fahrrad-Auktion.

In der Nachlasssache des Pfarrmehners Ferdinand Weeber von hier kommt die vorhandene Fahrrad, bestehend in: Büchern, Mannsleidern, Leibweißzeug, Betten, Küchengeschirr, Schreinwerk, und sonstigem Hausrath

Montag den 22. d. M.
Vormittags 8 Uhr

in dessen Wohnung bei der Pfarrkirche im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 16. August 1864.

R. Gerichtsnotariat.
M a u r e r.

G m ü n d.

Brod-Tage

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 23 kr.
6 Pf. schwarzes dto. 21 kr.

1 Kreuzerwecken hat zu wagen
6 Loth.
Am 17. August 1864.
Stadtschultheißenamt.
K o h n.

^{12]} G m ü n d.
**Stammholz-, Brennholz-,
Rinde- und Nadelreisach-
Verkauf.**

a) Am **Montag den 22. August** im Stadtwald Tannenwäldle bei Bargau:
32 1/2 Rfstr. tannene Scheiter und Prügel,
36 1/2 Rfstr. tannene Rinde,
76 1/2 Fuder Nadelreisach.
Zusammenkunft im Tannenwäldle Vormittags 9 Uhr.

Ferner daselbst:
b) Am **Mittwoch den 24. August** Vormittags 9 Uhr:

581 Stück tannenes Bauholz, 25-60' lang, 4-8' Ablass (größtentheils Gemeinholz) mit 14,390 C'.
34 Stück tannenes Sägholz, 14-32' lang, 10-17' mittl. Durchmesser, mit 1435 C'.

Sämmtliches Langholz geschält.

Den 16. August 1864.

Stadtpflege.
B o m m a s.

^{12]} G m ü n d.
Verkauf.

Am **Freitag den 19. August** Vormittags 11 Uhr

werden im Klosterle im öffentli-

chen Aufstreich gegen Baarzahlung verkauft:
alte Schulbänke, und
alte Fenster.
Den 13. August 1864.

Kirchen- und Schulpflege.
K r a u s.

^{12]} K a i s e r s b a c h.
Bekanntmachung.

Dem Polizeidiener Maier dahier sind in der Nacht vom 6./7. d. M. auf seinem Acker in Bühläckern vier Obstbäume von ruckloser Hand verdorben worden.

Wer zur Entdeckung des unbekannteten Frevlers sichere Beweise beibringen kann, erhält eine Belohnung von

zwei Kronenthalern aus der hiesigen Gemeindefasse.

Den 10. August 1864.

Schultheißenamt.
T r u k e n m ü l l e r.

^{12]} K a i s e r s b a c h.
Liegenschafts-Verkauf.

Das Bestigthum des Bauern Gottlieb Maier aus dem Hagerhof, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus und Scheuer nebst Backofen und Hofraum,
1 Mrg. 22,1 Rh. Gras- und Baumgarten,

7 2/8 Mrg. 45,6 Rh. Acker,
4 4/8 Mrg. 22,3 Rh. Wiesen,
4 7/8 Mrg. 6,0 Rh. Nadelwald und Waide,

ist im Exequationsweg dem Verkauf ausgesetzt.

Die Aufstreichs-Verhandlung findet am

Samstag den 27. August 1864

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause statt. Hiezu sind Kaufslustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß auswärtige hier unbekanntete Käufer mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen sein müssen.

Den 10. August 1864.
Schultheißenamt.
T r u k e n m ü l l e r.

^{12]} M e t h l a n g e n,
Oberamts Gmünd.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Sommerschafweide, die im Vor Sommer 200 Stück und im Nach Sommer 300 Stück Schafe gut ernährt, wird am

Mittwoch den 31. August **Nachmittags 3 Uhr**

auf ein Jahr öffentlich an den Meistbietenden verpachtet. Pachtliebhaber werden auf besagte Zeit mit dem Anfügen in die Wohnung des Unterzeichneten eingeladen, daß unbekanntete Liebhaber sich vor der Verpachtung durch beglaubigte Zeugnisse ihrer Ortsobrigkeit über Prädikat und Vermögen auszuweisen haben.

Den 16. August 1864.
Im Auftrage
des Gemeinderaths:

Anwalt Wahl.

^{12]} P f a h l b r o n n.
Geldausleihung.

Bei der hiesigen Stiftungs- pflege liegen 400 fl. zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.

Den 10. Aug. 1864.
Stiftungspfleger
Schneider.

Bermischte Anzeigen.

c¹] G m ü n d.
**Neue
 holl. Vollhäringe**
 empfiehlt
 Franz von Auer Wwe.

c¹] G m ü n d.
 Ich bringe hiemit zur gefälligen Kenntniß, daß ich nun neben Herrn Gerber Neuberth in der Rinderbacher Gasse wohne
 Zugleich erlaube ich mir, meine stets vorräthigen **Draht- und Saarfieße** bestens zu empfehlen.
J. Kaufner,
 Siebmachermeister.

c²] G m ü n d.
Empfehlung.
 Der Unterzeichnete bringt einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß er sich hier etablirt hat, und die
Schneiderei
 in ihrem vollen Umfange betreibt. Unter Zusicherung guter und pünktlicher Arbeit bei schneller Besorgung und billiger Preise, sieht zahlreichen Aufträgen entgegen
Joseph Albrecht,
 Schneider,
 wohnhaft bei Schuhmacher Weber hinter dem rothen Ochsen.

G m ü n d.
Empfehlung.
 Unterzeichnete empfiehlt sich als **Weißnäherin** in und außer dem Hause, unter Zusicherung feiner und pünktlicher Arbeit, und bittet um gefälligen Zuspruch.
A. Kehler
 von Löhlingen,
 wohnhaft im untern Lokal bei Fuhrmann Weitmann in der Franziskanergasse.

G m ü n d.
 Frischer
Cement und Gips
 ist zu haben bei
Friedr. Seitler,
 Maurermeister.

G m ü n d.
Dachschindel & Gipsferrohr
 verkauft
Friedr. Seitler,
 Maurermeister.

G m ü n d.
Ziegelwaaren - Verkauf.
Bachstein, Glucker und Dachplatten verkauft
Friedr. Seitler,
 Maurermeister.

G m ü n d.
 Drei schöne schwarze **Röcke, Zuppen und Hosen** hat aus Auftrag zu verkaufen
Seitz,
 Schneidermeister.

Buchbinder - Lehrlings-Gesuch.
 Ein solider junger Mensch findet Gelegenheit, sich mit oder ohne Lehrgeld in der Buchbinderei und Portefeuillefacke gehörig auszubilden.
 Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.

G m ü n d.
Mauer und Tagelöhner
 finden sogleich Beschäftigung bei
 Maurermeister
Aug. Seitler.

c¹] G m ü n d.
 Ein am **Fallwerk** gut geübter

Presser
 wird gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht. Näheres bei der Red. d. Bl.

c¹] Hof **Hesselschwang.**
 Ein älterer erfahrener
Schäfer
 findet gegen guten Lohn eine Anstellung bei
Hob. Gutten,
 Gutbesitzer.

c¹] G m ü n d.
 Eine alte gute **Walze** wird billig zu kaufen gesucht, von wem? sagt
 die Redaktion.

G m ü n d.
 Zwei **Schlafgänger** können sogleich eintreten bei
Schneider Seitz.

Großdeutscher Verein.

Nächsten **Samstag** den 20. dieß
General-Versammlung
 im **Gartensaal** des Vater'schen Gartens.

G m ü n d.
Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit, sein neugegründetes
Wachswaaren-Geschäft
 in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bestens zu empfehlen und sichert bei guter Bedienung die billigsten Preise zu.
Adolph Schurr.

c¹] G ö p p i n g e n.
Gute Weber
 finden bei gutem Lohn Beschäftigung in und außer dem Hause, bei
A. Gutmann & Cie.
 zur Krone.

D e r b e t t r i n g e n.

Tanz-Musik.

Unterzeichneter hält nächsten **Sonntag** den 21. d. M. gutbesetzte
Tanzmusik,
 wozu unter Zusicherung guter Speisen und Getränke ergebenst einladet
Bader zum Hirsch.

G ö p p i n g e n.
Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen zu lassen, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger etc. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Comp.

c²] G m ü n d.
 Eine **Parterrewohnung** ist in der hintern Schmidgasse auf kommende Martini zu miethen. Bei wem? sagt
 die Redaktion.

G m ü n d.
 In der Nähe des Marktes ist bis Martini ein möblirtes Zimmer für einen soliden jungen Herrn zu vermieten. Zu erfragen bei der
 Redaktion.
 c¹] **W e l z h e i m.**
Ofen feil.
 Einen noch in gutem Zustand erhaltenen deutschen Ofen hat zu verkaufen
Matth. Kleuf,
 Sattler.

* **Gmünd, 17. Aug.** Morgen, Donnerstag den 18. d. M. macht der **Cäcilienverein** von Stuttgart einen Ausflug in unsere Stadt. Die Mitglieder dieses Kirchengesangsvereins, rühmlichst bekannt durch ihre Leistungen, unter Direktion des Hrn. Hoffängers Schürky, werden um 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche ein Amt singen. Nachmittags wird die Köhlerhütte besucht.

Gestorben in **Gmünd** den 17. August, Nachts 3/41 Uhr: **Theresia Vogelhund**, led. Tochter des † Felix Vogelhund, Semilorarbeiter, und der Genoseba geb. Häberle, an Epilepsie, 20 Jahr alt. Leiche: Freitag 1 Uhr. Trauerhaus: Spital.

/: **Stuttgart, 16. Aug.** Endlich beginnen sich die „**Kleinen**“ am Bunde zu rühren, den Reigen, den unter König Max sicherlich Bayern geführt hätte, führt jetzt unter Hrn. v. Beust's Leitung Sachsen. Am Bundestage soll ein Antrag eingehacht werden, der die deutschen Großmächte auffordert: „beim Bunde sich darüber zu rechtfertigen, auf welche Rechtsgrundlage hin die Großmächte sich für ermächtigt hielten, von Dänemark die drei Herzogthümer als Besitz sich abtreten zu lassen.“ Herr v. Beust, das muß man ihm lassen — weiß die Sache an der Wurzel anzugreifen; er sagt einfach: der König von Dänemark kann die

Herzogthümer nicht an die Großmächte abtreten; denn er hatte mit dem Tode des verstorbenen Königs gar kein Urtelchen von Recht mehr an die Herzogthümer. Auf diese Weise hätten die Großmächte ihre Kriegsarbeit nur für den Bund gethan und dieser sei verpflichtet: die einzelnen Staaten des Bundes bei ihrer „**Unabhängigkeit**“ und bei ihrer „**Unverletzbarkeit**“ zu erhalten. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Anschauung unbestreitbare Wahrheit in sich trägt. Allein der Rechtsstandpunkt ist seit dem Beginne der Frage nie so streng eingehalten worden, und besonders auf Seiten der Großmächte nicht. Durch Rechtsverletzung kann freilich kein neues Recht geschaffen werden, allein wenn der eine Theil die Rechtsverletzung stillschweigend hingenommen hat, so hat der andere Theil, der sich einer überlegenen Macht gegenüber befindet, nur noch dann Aussicht, mit seinem Willen durchbringen zu können, wenn er als eine geschlossene Macht mit voller Bestimmtheit seinem Gegner entgegen treten kann. Ist das zu erwarten? Die „**Kleinen**“ Deutschlands haben sich ihres Rechtes bereits so sehr begeben, daß man in Berlin selbst die Ankündigung des sächsischen Antrags als eine „**Revolution gegen die Großmächte**“ bezeichnet, die ihren Lohn finden werde. So weit hat

es die herausfordernde Schwäche und kraftlose Zersplitterung der Mittel- und Kleinstaaten gebracht! Ist zu erwarten, daß sie sich einigen werden, nachdem man in Sachsen die Sache anders ansieht, als in Hannover, in Hannover anders als in Bayern, in Bayern anders als in Baden u. s. w. u. s. w. Könnten sich die „Kleinen“ zu einer geschlossenen Pbalanz zusammenziehen, so würde die Folge davon ein baldiges Nachgeben der beiden Großmächte sein. Dieses feste Zusammenschließen der Kleinen ist aber höchst unwahrscheinlich und so bleibt ihnen am Ende Nichts übrig, als ihre Schwäche unter die Fittige des französischen Adlers zu flüchten. In diesem Falle haben die Regierungen aber nicht bloß die Großmächte, sondern noch mehr ihre eigenen Völker zu Gegnern.

Auch Ihnen wird zu Ohren gekommen sein, daß das Corps der 1. Leibgarde aufgelöst werden soll. Dem Vernehmen nach ist dieser Akt schon auf den kommenden Oktober zu erwarten. Andere Stimmen sehen in der Auflösung bloß eine Verringerung des Commando's aber nicht des Mannschafstands d. h. die Mannschaft soll unter die übrigen berittenen Waffen vertheilt werden. Die Feldjäger, die für den Ordonanz-Feldpolizeidienst unentbehrlich sind, sollen verstärkt werden. Die Jäger-Bataillone, deren ein neues errichtet wird, erhalten nicht die für das übrige Militär bestimmte dunkelblaue Uniform, sondern grau mit grüner Auszeichnung.

Stuttgart, 15. Aug. Gestern drohte uns auf der Bahn von hier bis Cannstatt, ganz in unmittelbarer Nähe des Rosensteintunnels, ein großes Unglück, das aber glücklicherweise durch die Besonnenheit eines Lokomotivführers noch abgewendet wurde. Dem 4 Uhr-Zug Nachmittags nach Cannstatt ging ein Güterzug voraus, bei welchem letzterem an 2 Wagen Achsen brachen und dadurch die Wagen sammt Inhalt zum Umstürze brachten, die Bahn versperren und eine kurze Zeit den Verkehr hemmten. Der unmittelbar nachfolgende Personenzug, der stark besetzt war, wäre unfehlbar auf diesen Zug hinaufgestoßen und ohne Zweifel dann mehrere Wagen zertrümmert und die darin sitzenden Personen verunglückt, wenn nicht der Lokomotivführer noch rechtzeitig das Nothsignal des verunglückten Zugs vernommen und mit aller Gewalt rückwärts gebremst und den Zug rückwärts geführt hätte.

Stuttgart, 13. Aug. Sicheres Mittel gegen die Hundswuth. Der Magistrat der preussischen Stadt Rathenow hat auf die Nachricht hin, daß auch hier schon Fälle der Hundswuth vorgekommen, folgende Mittheilung an den hiesigen Magistrat gemacht: Vor mehr als 9 Wochen hatte ein Hund, dessen Tollheit anerkannt war, durch die Sektion und namentlich durch den Umstand, daß ein anderer von ihm gebissener Hund nach 5 Wochen an der Tollwuth erkrankte und starb, auch vollständig festgestellt wurde, daß er vier Menschen, einen alten Mann, einen jungen Mann von 35 Jahren, einen Burschen von 15 Jahren und einen Knaben von 10 Jahren gebissen und allen bedeutende Fleischwunden beigebracht hatte. Die Ausbrennung der Wunden erfolgte bei dem jungen Manne sofort, bei den übrigen Personen erst längere Zeit nach dem Bisse. Auf Grund einer Annonce in öffentlichen Blättern und worin ein Geheimmittel des Schäfers Voigt in Birchen in Schlesien gegen die Hundswuth bei Menschen und Thieren dringend empfohlen wurde, wendete sich der Magistrat von Rathenow an den Schäfer Voigt und es übersandte dieser 4 Pillen mit Gebrauchsanweisung. Die Kur der 4 Patienten wurde im Krankenhause vorgenommen und es befinden sich dieselben noch jetzt vollkommen gesund. Es sind zwar die Wunden der Gebissenen in steter Eiterung erhalten worden; es hat jedoch ein Fall, welcher sich in Rathenow vor 14 Jahren ereignete, gezeigt, daß das Ausbrennen und das Erhalten der Eiterungen die Gebissenen vor dem Ausbruche der Hundswuth nicht schützt und man schreibt daher die Genesung der Patienten lediglich den Voigt'schen Pillen zu. Um nun gleichfalls hiervon Gebrauch bei vorkommenden Fällen machen zu können, ist sich direkt an den Schäfer Voigt zu wenden, für welchen die Drispolizeibehörde die Correspondenz führt. Die Adresse ist: Schäft Voigt in Birchen (Poststation Kostenblut, Telegraphenstation Neumarkt) Preußen, Prov. Schlesien. Der Preis der Pille ist 10 bis 15 Sgr. Die Verpackung kostet 5 Sgr. Es wird empfohlen vor Einnehmen der Pillen, die Wunde mit gelindem Essig, gemischt mit Salzwasser, auszuwaschen. Bei dem Besuch um Pillen ist anzugeben, wer gebissen ist, ob ein Thier oder ein Mensch, welches Alter das gebissene Wesen hat, welchem Geschlecht es angehört und wie seine Körperkonstitution ist. N. B.

Sflingen, 15. Aug. Gestern hatten wir hier ein förmliches Volksfest. Der Bürgergesangsverein feierte unter Theilnahme von ca. 4000 Menschen, wovon der fünfte Theil Sänger waren, sein 25. Stiftungsfest, das in schönster Ordnung und ungetrübter Heiterkeit verlief. Ausgezeichnete Gesänge wie Neden, die eine große Begeisterung erweckten, Musik und andere Belu-

stigungen, stempelten dieses Fest, wie bemerkt, zu einem Stück Volksfest, bei dem sogar 50 Sänger von Gmünd, der Liederfranz von Stuttgart, 2 Vereine von Cannstatt, und sonst noch ca. 15 Vereine mitwirkten. N. B.

Weilheim, 8. Aug. Letzten Sonntag Abends 6 Uhr gab es hier eine solch großartige Rauferei, daß man glaubte, Alles müßte zu Grunde gehen. In einem Wirthschaftsgarten versammelten sich ungefähr 2—300 Eisenbahnarbeiter mit ihren „Schiffen“, wie sie es nennen, sangen und lärmten, daß die ganze Stadt wiederhallte, worauf einige Bürger und ledige Burschen denselben Stillschweigen geboten und mit Hinauswerfen drohten. Nun ging es los. Maßkrüge und Pflastersteine flogen nur so umher; auch Messer spielten eine hervorragende Rolle. Nichts wurde verschont; wer abwehren wollte, kam übel weg. Zuletzt wurde es so arg und nahm der Exceß eine solche Ausdehnung an, daß Generalmarsch geschlagen wurde und das Bürgermilitär ausrückte, worauf endlich Ruhe entstand; 20—30 sind mehr oder minder verwundet. Einer hat 11, der andere 10 Stich- und Schnittwunden. Ungefähr 20 Verwundete wurden in's Krankenhaus gebracht.

Nürnberg, 14. Aug. Gegenwärtig ist dahier ein Vergnügungszug nach Wien im Entstehen, und es dürfte das Zustandekommen desselben bereits als gesichert anzusehen sein, da sich schon zahlreiche Theilnehmer gefunden. Die Bedingungen für denselben sind sehr günstig, indem der Fahrpreis hin und zurück anstatt 42 fl. nur 21 fl. 30 kr. für zweite Classe, und anstatt 29 fl. nur 16 fl. für dritte Classe betragen wird. Die Abfahrt soll Donnerstag den 25. August und die Rückreise Mittwoch den 31. August stattfinden.

Ostende, 14. August. Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg, welche nun schon seit längerer Zeit hier weilen, gebrauchen die Seebäder mit dem besten Erfolg. Das hohe Paar unterhält sich vorzugsweise gern und in freundlicher Weise mit den hier in ziemlicher Anzahl anwesenden Württembergern. Gestern kam der König Leopold der Belgier hier an und wurde bald nach seiner Ankunft von dem König von Württemberg besucht. Die Unterhaltung der beiden Monarchen dauerte geraume Zeit, und gleich darauf stattete König Leopold dem König und der Königin einen längeren Besuch ab. Vor einigen Tagen besuchte das Württembergische Königspaar die Stadt Brügge, und besichtigte die dortigen Merkwürdigkeiten. St. A.

Zübel, 14. Aug. Der Extrazug mit den dänischen Gefangenen kam hier gestern Morgen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an. Der Gefangenen waren 1000 Mann, darunter 20 Offiziere; sie kamen von Spandau und Magdeburg. Nach circa einer Stunde Aufenthalt trat das ganze Commando den Marsch nach Travemünde an; doch wurden die unter den Gefangenen befindlichen Schleswig-Holsteiner hier freigegeben.

Flensburg, 8. Aug. Man schreibt der „Generalkorrespondenz“: Gestern Abend 6 Uhr traf der dritte Transportdampfer hier ein und brachte den Rest der am Samstag Nachmittags in Kopenhagen eingeschifften Schleswiger aus der dänischen Armee. Das Schiff ist wegen angeblichen Blockadebruchs von dem dänischen Drlogschiff „Abjolom“ aufgebracht worden, obschon es ein Holländer ist, der „Rembrandt“ von Amsterdam. Auf ihm befanden sich etwa 400 Schleswiger. Der Jubel der Letztern war noch größer als der ihrer Kameraden. Der schöne Abend hatte auch zahlreiches Publikum herbeigelockt, das nun tausendstimmig in das Schleswig-Holstein-Lied einstimmte, welches die Permittirten schon vom Schiff aus und dann beim Marsch nach dem Zollhause sangen, wo sie ihre neuen Ausweispapiere erhielten. Bei der Ausschiffung der Permittirten waren die beiden Civilkommissäre anwesend; Baron Zedlig mit Familie. Die Mannschaften erhielten hier aus Privat- und öffentlichen Mitteln Reisegeld, damit sie in ihre Heimath gelangen konnten. Es ist kaum nöthig zu erwähnen, daß diese letztangekommenen Mannschaften eben so dürstig gekleidet waren, als ihre Kameraden.

Reitum auf Sylt, 9. Aug. Soeben 2 Uhr Nachmittags kommen die 7 gefangenen gewesenen Sylter bei Munkmarsch an. Ganz Sylt war dahin ausgewandert und die Häuser mit schleswig-holsteinischen, österreichischen und preussischen Flaggen geschmückt. Bei der Landung wurden die Herren mit unendlichem Jubel begrüßt, der Zug setzte sich langsam in geschmückten Wagen in Bewegung, an der Grenze Reitums stand eine prächtige Ehrensparte, oben mit den Fahnen der Mairten, an den Seiten mit den Landesfarben versehen. Herr Pastor Thomsen hielt eine ergreifende Rede, welche mit einem Hoch auf das befreite Schleswig-Holstein u. die Sylter endete. Darauf dankte Hr. Uwe Bleiden, und erklärte, die überstandenen Leiden seien gern getragen worden, da die gute Sache so segensreich und nach Wunsch unter Gottes und der

Macht der verehrten allirten Armee fortgeschritten sei, und somit bringe er das Wohl seiner befreiten Sylter Landsleute aus. Nun bewegte sich der Zug nach Groth's Hotel, die jungen festlich gekleideten Sylterinnen bestreuten den Weg durch Reikum mit Blumen und bei Groth angelangt, wurden die Familienväter von ihren lieben Angehörigen, den österreichischen Offizieren, dem Landvogt und Zollverwalter herzlich umarmt, so daß selbst die Kurgäste nicht ohne Thränen dem Empfang beizuhören konnten. Die Herren wurden in Flensburg ersucht, persönlich ihre Unterschrift zu geben, damit diese Beglaubigung sofort nach Spandau telegraphirt werden könne, indem erst nach Empfang derselben Hammer und seine 11 Offiziere freigegeben werden würden. In Kopenhagen war der Aufenthalt der Gefangenen erträglich gewesen, aber die Reise dahin, in Begleitung eines Bataillons Dänen vom 1. Regiment (Kopenhagener), war mit nicht geringen Gefahren verknüpft, da die Soldaten die Gefangenen fortwährend insultirten. Diesen Abend wird ganz Sylt illuminirt, und Ball bei Madam Groth in Reikum sein.

In Folge der Confiscationen und der Subhastation der Domänen sind jetzt Landgüter in Polen billig zu ersehen, und sie werden besonders gern deutschen Käufern, die ebenso tüchtige Landwirthe als ruhige und treue Unterthanen sind, zugeschlagen; aber es muß doch vor leichtfertigen Kauf dringend gewarnt werden. Wer nicht größere Capitalien mitbringt, und für mehrere Jahre auf einen irgend befriedigenden Ertrag verzichten kann, der geht bei der allgemeinen Devastation und der gänzlichen Vernachlässigung der Kultur, wozu noch die Widerseßlichkeit der polnischen Arbeiter kommt, die den deutschen Herrn hassen, und wo sie können ihm zu Schaden suchen, bald zu Grunde. Nur wer die nöthigen Summen zur Errichtung neuer Gebäude und zum Ankauf neuen Viehs mitbringt, auch eine Reihe von Jahren bloß auf die Bodenkultur verwenden kann, dabei auf alle Unnehmlichkeiten des geselligen Lebens verzichten will, kann hier seinen Vortheil erzielen. (All. 3)

Auf einer Befugung des Marchese Platis im Venetianischen, bei Cavazere, ist ein hydraulischer Apparat aufgestellt, der mittheilt einer 45 Meter langen und 40 Centimeter im Durchmesser zählenden Saugröhre Wasser aus der Erde auf die anliegenden Reisfelder bringt. Eine Schaar Knaben tummelte sich kürzlich in der Nähe dieser Vorrichtungen in der dort ziemlich stark strömenden Erde; da verschwindet plötzlich einer aus ihnen. Laute Klagen ertönen aus dem Munde der Kameraden, die den Verschwundenen ertrunken glauben. Der aber liegt derweilen weich gebettet, auf dem sumpfigen Reisfelde, wohin ihn die Gewalt des Wassers, von der er, Kopf voran, in die Saugröhre hineingerissen worden war, durch diese hindurch wohlbehalten weiter spedit hat.

Paris, 14. August. Mehrere höhere, ausgezeichnete Marineoffiziere haben an den Kaiser ein Promemoria über die Marineartillerie eingegeben, in welchem nachgewiesen sein soll, daß die ganze Schiffsbewaffnung, für welche seit 10 Jahren 100 Millionen ausgegeben wurden, nichts tauglich und in einem andern Meritersystem neu hergestellt werden müsse. Der Kaiser soll sehr frappirt darüber sein.

Die Appenzellischen Blätter berichten von einem starken Schnee, der am 12. in jener Gegend fiel. Derselbe bedeckte nicht nur die Berge und Höhen, sondern auch die Niederungen. In Gais fiel er so stark, daß man auf demselben hätte Schlitten fahren können. Auch in St. Gallen waren Straßen und Felder kurze Zeit weiß gefärbt, und hätte man ordentliche Schneeballen machen können.

Am 13. Juli hat in Orenburg am Ural eine Feuersbrunst in wenigen Stunden das Eigenthum von 1000 Familien vernichtet. Das Feuer begann um 6 Uhr Abends in der westlichen Seite und um 10 Uhr hatte es in Folge eines heftig wachenden Steppenwindes bereits eine Ausdehnung von 3 Quadratwersten. Es war ein Ozean von Flammen, wo jeder Gedanke an Hemmung derselben auch im Muthigsten erstarb. Ungefähr 800 Häuser sind niedergebrannt.

Wien, 16. Aug. Eine geharnischte österreichisch-preussische Note, die an Sachsen gerichtet wurde, bewirkte das Zurückziehen des Preussischen Antrags, betreffend den Artikel 1. der Friedenspräliminarien. Tel. d. A. 3.

Frauenwerth.

(Fortsetzung.)

Weber dem Grafen noch der „gnädigen Tante aus dem Stift“ — also wurde das alte Fräulein von Martin geheissen — entging der Einfluß, den der Kreis auf Marie ausübte. Der Er-

stere sah nichts Schlimmes darin, denn er wußte, daß eine treue, ehrliche Haut der ehemalige Husar sey, und ließ daher seine Tochter gewähren. Die Tante aber hatte gar Vieles dagegen einzuwenden. Die Zuneigung, welche ihr Zögling dem alten Diener entgegenbrachte, widerstrebte ihrem altadeligen Stolze. Außerdem bewies sich Martin nach ihrer Meinung zu wenig respektvoll gegen sie. Er hatte sogar einmal gewagt, sich ihr zu widersetzen und das in einer Weise, welche sie noch jetzt mit Entsetzen erfüllte. Marie hatte nämlich von Anbeginn eine ihr unerklärliche Abneigung gegen die französische Sprache gezeigt, welche sie, als die der vornehmen Welt, besonders werth hielt und auf deren Erlernung sie vor Allem Gewicht legte. Soviel auch die „gnädige Tante aus dem Stift“ redete und ermahnte, die kleine Gräfin, welche sich doch in allen anderen Dingen so gelehrig bewies, wollte nichts von der Sprache Voltaire's und Racine's hören und hatte sicherlich immer dasjenige, was sie in der einen Stunde erlernt, in der nächsten wieder vergessen. Diese Wahrnehmung war dem alten Fräulein ein Gräuel. Die offen zur Schau getragene Abneigung ihrer Nichte gegen Alles, was französisch hieß, mußte irgend einen besonderen Grund haben. Und richtig, eine aufmerksame Nachforschung brachte es zu Tage: der alte Martin steckte dahinter. Der frühere preussische Husar hatte seinen Grimm gegen das Franzosenthum auch auf seinen Liebling übertragen. Die Schiluderungen, welche er von dem Glend entworfen, welches die „verfluchten wälschen Hallunken“ über die deutschen Lande gebracht und die Erzählung von der Begeisterung der deutschen Frauen, als es galt, die Herrschaft des fränkischen Eroberers zu brechen, welche ihre Verlobten, ihre Söhne und Satten in den heiligen Krieg geschickt hatten, entzündete einen solchen Haß gegen Frankreich in ihrem jungen Herzen, daß sie nur mit dem äußersten Widerstreben in die französischen Lehrstunden ihrer Tante ging und sich alle erdenkliche Mühe gab, das gezwungene Erlernte so schnell als irgend möglich wieder zu vergessen. Sie führte ihren Vorsatz, den Martin treulich verstärkte, so trefflich aus, daß ihre Lehrerin fast verzagte.

Als diese die Ursache ihres Widerstrebens kennen gelernt hatte, säumte sie keinen Augenblick, den alten Diener bei dem Grafen anzuklagen. Zum Glück für Martin traf sie denselben in übelster Laune an und die Antwort, welche sie erhielt, war nicht geeignet, sie zufrieden zu stellen.

„Ich habe Ihnen die Erziehung meiner Tochter übertragen,“ sagte Graf Frankenheim ziemlich kurz, „machen Sie sich meines Vertrauens würdig, indem Sie selbst Vorkehrungen treffen, um Gräfin Marie eines Besseren zu belehren.“

„Aber Herr Graf, Ihre Tochter schlägt alle Rathschläge und Ermahnungen in den Wind,“ entgegnete das bestürzte Fräulein.

„Ich mische mich nicht in ihre Angelegenheit. Dies mag Ihnen genügen. Wenn übrigens meine Tochter die französische Sprache nicht erlernen will, so mag sie es bleiben lassen. Mir scheint die Bekanntschaft mit dieser Sprache so durchaus nothwendig nicht zur Erziehung der deutschen Gräfin Frankenheim.“

Die würdige Dame war außer sich vor Erstaunen.

„Eine Comtesse — und . . .“

„Verschonen Sie mich mit dergleichen Phrasen,“ fiel ihr der Graf in die Rede. „Wenn es Sie aber beruhigen kann, so will ich Ihnen versprechen, gelegentlich einmal Martin in seine Schranken zurückzuweisen.“

Aber dabei blieb es. Marie kam um keinen Schritt weiter in der französischen Sprache, und Martin ließ nicht nach, ihr den Geschmack daran gründlich zu verleiden.

Jetzt griff das erzürnte Fräulein zu energischen Maßregeln. Sie verbot ihrem Zögling den vertraulichen Umgang mit dem alten Diener. Marie hörte sie ruhig an, aber gehorchte nicht. Zum zweiten Male wandte sich die erboste Erzieherin an den Grafen und diesmal kam es zu einem ernstlichen Conflict zwischen ihr und Marie. Diese erklärte mit einer in ihren Jahren seltenen Festigkeit, daß nichts in der Welt sie zwingen könnte, von Martin zu lassen und daß es ungerecht sei, sie von dem Freunde ihrer Jugend trennen zu wollen. Ihre Thränen und Bitten erweichten den strengen Sinn ihres Vaters und es blieb wie zuvor. Sie durfte wieder mit Martin verkehren. Seit dieser Zeit gab das Fräulein es auf, ihren Zögling mit französischen Vocabeln zu quälen, wenngleich sie häufig die boshafte Bemerkung machte, daß eine Comtesse, welche nicht französisch sprechen könne, ihrem Stande Unehre bereite.

Den ehemaligen Husaren verfolgte sie von dieser Zeit mit tödtlichem Haß, obschon sie nicht wagte, offen damit hervorzutreten, denn die kleine Gräfin ließ nichts auf ihren alten Freund kommen, und vermittelte alle Intriguen der „gnädigen Tante aus dem Stift.“

(Fortsetzung folgt.)